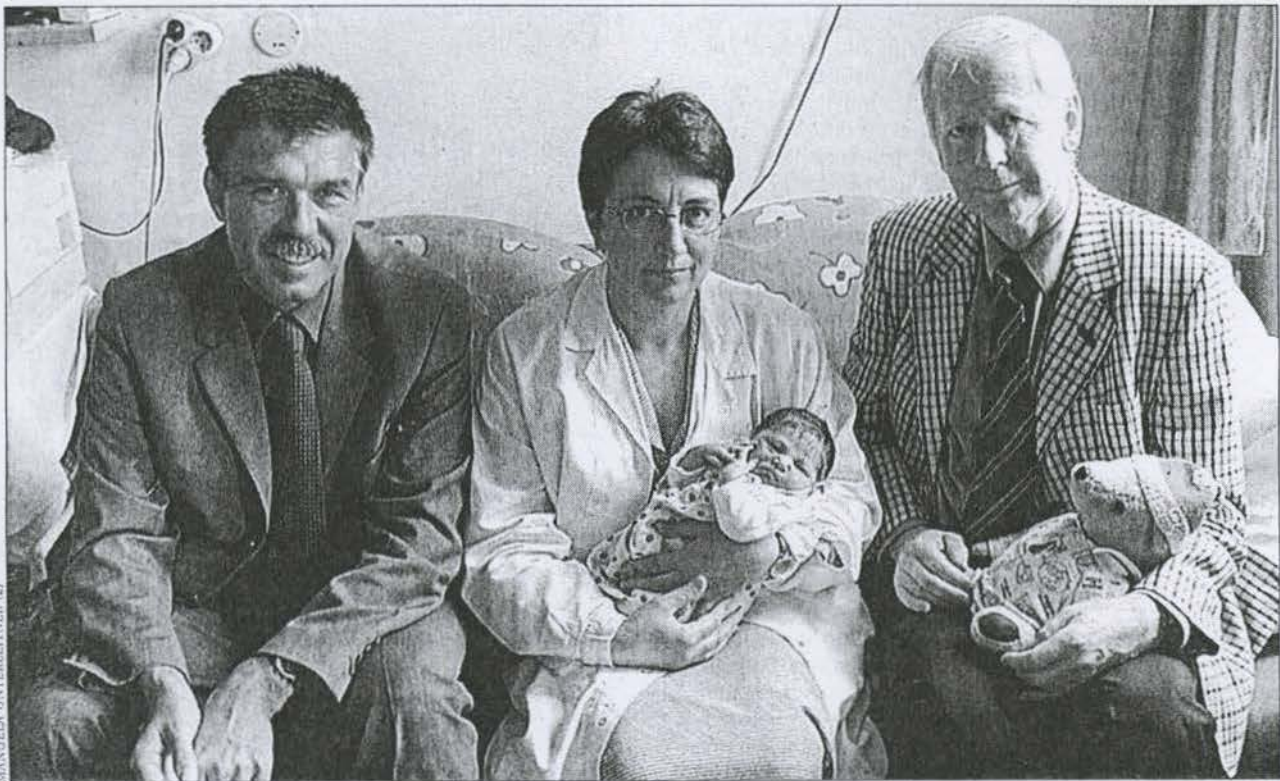


Ein Krankenhaus prescht vor

Korneuburg: Vorreiter bei Abtreibungspille und anonymer Geburt



Hristina Kmetova (M.): „Ohne Bürgermeister (l.) und Gesundheitsstadtrat (r.) wären Vorstöße nicht möglich gewesen“

VON MANUELA UNTERLEITNER

Mit der anonymen Geburt hat sich das Krankenhaus Korneuburg einmal mehr als Vorreiter etabliert und Medieninteresse in ganz Europa geweckt. Schon mit der Einführung der natürlichen Geburt, des „Rooming-in“ (Baby bleibt bei der Mutter), der Hausbesuche vor und nach der Geburt durch eine mobile Kinderkranken-

„Wir haben ein Team mit einem Riecher für das, was in der Gesellschaft fehlt.“

PRIMARIUS HINTRINGER

schwester und der umstrittenen Abtreibungspille Mifegyne hat sich das Krankenhaus – meist in der Pionierrolle – einen Namen gemacht.

„Heute ist im Gesundheitswesen Konkurrenz gefragt. Nach der Einführung von Mifegyne hat ein Wiener Stadtrat gefragt: ‚Was macht ihr da draußen? Ich hab’ geantwortet: ‚Wir sind eben schneller als ihr‘“, erzählt Bürgermeister Wolfgang Peterl, der nach



Wegbereiter Christian Fiala

jedem Vorstoß steigende Patientenzahlen – quer durch alle Abteilungen – registriert. „Und das trotz miserabler Raumsituation: Wir haben Abteilungen mit nur einem Patienten-WC, das Frauen und Männer teilen müssen. Hätten wir nach zähem Ringen nicht die Zusage zum Ausbau bekommen, hätte man das Spital schließen müssen.“

„Wir sind stolz auf unseren Rechtsträger, die Stadtgemeinde. Ohne deren Unterstützung hätte es weder Mifegyne noch anonyme Geburt gegeben“, freut sich die interimsistische Leiterin der Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Hristina Kmetova.

Und der ärztliche Leiter des Krankenhauses, Wolfgang Hintringer, betont: „In der Gynäkologie hat sich unter Primar Peter Safar ein Team mit Zivilcourage gebildet, das den richtigen Riecher für das hat, was in der Gesellschaft fehlt: Die Gynäkologie ist in die apparative Medizin verfallen. Das Problem war: Es gab keine Zuwendung mehr für Patienten.“

Wegbereiter für Mifegyne und die anonyme Geburt war Oberarzt Christian Fiala, der entsprechende Erfahrungen in Frankreich sammelte. Er setzt sich für die Verbesserung von Sexualaufklärung und Verhütung ein, um die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche zu senken: Kondomautomaten in den Schulen, Verhütungsmittel wie Pille für junge Mädchen auf Kosten der Krankenkasse, ohne einen Krankenschein vorzuweisen. „Und wo ist die Pille für den Mann? Es kann nicht sein, dass der einzige Beitrag der Männer ist, Geburten zu verursachen und sich dann zurückziehen“, sagt Fiala, der schon auf zahlreiche verzweifelte Schwangere traf. „Absurd, dass niedergelassene Ärzte eine Kürettage unter Vollnarkose durchführen, Mifegyne aber nicht verabreichen dürfen. Viagra dagegen wurde rasch

zugelassen, obwohl es ein gefährliches Medikament ist.“

Gesundheits-Stadtrat Anton Wladar, der jede Innovation vorantreibt: „Mifegyne ist das Einzige, das man uns noch nicht flächendeckend nachgemacht hat.“

Die ärztlichen Leistungen lassen aber auch außerhalb der Geburtsabteilung aufhorchen: Primar Hintringer gilt als einer von wenigen Spezialisten der Handchirurgie.

„Konkurrenz ist gefragt. Wir füllen Marktnischen und werden so bekannt.“

STADTCHEF W. PETERL

gie. Auch in der Urologie geht es aufwärts. „Dozent Wilhelm Hübner baut bei uns ein Inkontinenzzentrum auf und hat eine neue Methode erfunden, um Blasenschwäche in den Griff zu bekommen“, so Hintringer: „Wir müssen wegen der Wien-Nähe Spezialleistungen anbieten, um zu bestehen. Als ich 1989 meine Funktion antrat, fuhren die Leute konstant an unserem Spital vorbei ...“